



Isabel Abedi

Die längste Nacht

Arena 2016 • 408 Seiten • 19,99 • ab 16
978-3-401-06189-4

Vita ist mit der Schule durch und tritt mit ihren Freunden Trixie und Danilo ihre langersehnte Reise quer durch Europa an. Aber die Sorgen wollen nicht zu Hause bleiben – alles ist anders geworden, als vor langer Zeit Vitas ältere Schwester gestorben ist, über die niemand mehr wirklich redet. Als die Freunde in dem malerischen italienischen Dorf Viagello ankommen,

holt Vita das sorgfältig gehütete Geheimnis ihrer Familie ein. Zusammen mit Luca, den sie in Italien zum ersten Mal trifft und zu dem sie doch sofort eine auffällig starke Verbindung entwickelt, muss sie sich ihren verdrängten Ängsten stellen und herausfinden, was in der Nacht passiert war, als ihre Schwester ums Leben kam.

Es ist schwierig festzusetzen, was für ein Genre der Leser hier vorfindet. *Die längste Nacht* ist gleichzeitig eine Liebesgeschichte, ein Thriller und ein Familiendrama. Einerseits kann das ein Vorteil sein, weil hier unterschiedliche Gruppen angesprochen werden – die Leser, die gerne etwas Romantisches lesen wollen und die, die sich für Spannung interessieren. Andererseits aber macht sich der Roman in keinem dieser Genres gut.

Das Familiendrama scheitert daran, dass Vita beginnt, von ihrem schwierigen Verhältnis zu ihren Eltern erzählen, noch bevor der Leser sie selbst kennt und mögen kann. Seitenweise Informationen über Mutter und Vater zu lesen, wenn man noch nicht mal genug über die Protagonistin weiß, lässt keine Sympathie beim Leser aufkommen, sondern eher die Frage, warum man sich dafür interessieren sollte. Zu gleicher Zeit ist Vita keine lebendig geschriebene Protagonistin, sondern eher ein Sammelsurium aus Vorlieben und Eigenschaften ohne Kontext dahinter. Zum Beispiel näht sie angeblich gerne, was nur drei Mal ohne sonderliche Konsequenz erwähnt wird – reale Auswirkungen in Form von Kreativität oder Liebe für Mode hat diese Angabe aber nicht. Sie hört gerne „Stairway to Heaven“, was mit ihrer Kindheit zusammenhängt; es ist eine Verbindung zu der Vergangenheit ihrer Familie und trifft keine Aussage über ihren Charakter. Genauso sieht es mit ihren Freunden Danilo, dem Hippie, und



der aufgedrehten Trixie aus. Mit diesen beiden Attributen kann der Leser relativ genau vorhersagen, wie die zwei sich in allerlei Situationen verhalten werden. An einem See angekommen? Trixie rennt sofort schwimmen, Danilo meditiert. Und so weiter.

Im Verlauf des gesamten Romans habe ich nicht herausfinden können, was für eine Person Vita sein soll. Vielleicht ist es ein Zeichen dafür, dass sie sich erst selbst finden muss, indem sie unter anderem ihre schwierige Familiengeschichte aufarbeitet und gleichzeitig ihre Liebe zu Luca findet. Das macht aber keine solide Basis für eine Geschichte. Die Liebesbeziehung steht auf unsicheren Beinen, wenn man keine positiven Emotionen für die Teilnehmer empfindet. Die Liebesszenen überhaupt fand ich unangenehm schwülstig – vielleicht angebracht für einen Liebesroman, aber nicht für ein Jugendbuch.

Womit der Roman jedoch überzeugen kann, ist die Qualität der Sprache. Zumindest das Dorf Viagello erwacht auf den Seiten zum Leben und bietet einen schönen, ausdrucksvollen Schauplatz für die Handlung, mit poetischen Worten umschrieben.

Alles in einem ist **Die längste Nacht** verwirrend unbefriedigend. Vor allem die Auflösung des Geheimnisses um Vitas Schwester fand ich nicht gelungen und, ohne ins Detail gehen zu wollen, stellenweise auch nicht angebracht. Ich hatte das unangenehme Gefühl, dass hier nah an der Grenze zur romantischen Verklärung von Gewalttaten gespielt wird, was aber sicherlich von der Interpretation des jeweiligen Lesers abhängt.

Aus oben genannten Gründen will ich dieses Buch vor allem denen empfehlen, die Liebesromane mögen, denn mit Abneigung gegen dieses Genre kommt man hier nicht weit. Vor allem kann ich mir aber vorstellen, dass **Die längste Nacht** durch den Ort des Geschehens Freunde unter denjenigen finden kann, die schon mal in Italien waren und sich gerne wieder an die Zeit erinnern würden; oder zumindest unter den Lesern, die gerne verreisen würden, es aber nicht können. Mehr als leichte Urlaubslektüre steckt aber leider nicht in diesem Roman drin.